



KINDES- MISSBRAUCH

DAS SCHWEIGEN DER KIRCHE

Nicht einmal die Hälfte aller Bischofs-sitze hätte geantwortet. Nur fünf hät-ten Informationen zur Verfügung ge-stellt über Fälle von sexuellem Miss-brauch, die sich bereits in den Händen der Justiz befänden. 30 weitere hät-ten ihm in einer Standardantwort be-kräftigt, keine offenen Fälle in ihrem Einzugsgebiet zu haben.

In Spanien ist das Problem des Kindesmissbrauchs in der katholi-schen Kirche offiziell so gut wie nicht existent. Es scheint eine Ausnahme in der westlichen katholischen Welt zu sein, zusam-men mit Italien und Portugal.

Die spanische Bischofskonferenz hat sich jahrelang geweigert, das Pro-blem zu untersuchen, und gibt zu, dass sie die ihr bekannten Fälle nie ge-zählt hat. Obwohl sie versichert, dass es nur sehr wenige sind. Der Staat hat sich nie um das Thema gekümmert. Das Ergebnis ist, dass es keine Statistiken gibt, die die Wahrheit sagen. In anderen Ländern haben ent-weder die Kirche, die Regierung oder die Gerichte eingehende Unters-uchungen angestellt. Das Ergebnis der von der Kirche in Frankreich in Auftrag gegebenen unabhängigen Untersuchung, bei der 216.000 Op-fer und mindestens 3.000 beschuldigte Priester gezählt wurden, ist der größte Meilenstein im kirchlichen Missbrauchsskandal, seit dieser 2002 mit den Enthüllungen des Boston Globe in den Vereinigten Staaten aus-brach.

Nun tritt die Politik in Aktion. Allerdings erst, seitdem der Druck von Opfern in letzter Zeit immer größer geworden ist. Der Generalstaats-anwalt Álvaro García hat 70 Diözesen um Einblick in alle Informationen über sexuelle Missbräuche im Kreis der katholischen Kirche ersucht.

Die Aufarbeitung sexueller Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche ist in vielen Ländern inzwischen ein Ereignis von nationaler Tragweite sowie ein wich-tiger Fixpunkt für die Kirche geworden, um Vertrau-en zurückzugewinnen. In Spanien hingegen sprach sich die Kirche bislang immer gegen eine allgemeine und statistische Untersuchung aus.

